

Das Paradies ist im Herzen

Uraufführung: Mit „Garten Eden“ ist dem Jungen Schauspielhaus etwas Großes gelungen. Menschen verschiedener Nationen präsentieren eine berührend eindringliche Suche nach ihrem Sehnsuchtsort

Von Pamela Broszat

Düsseldorf. „Kann der Mensch nur im Paradies oder Zuhause sein? Beides geht nicht und ist noch keinem gelungen.“ So lautet die These des „Märchen vom Paradies“, 1924 ersonnen von den Dadaisten Kurt Schwitters und Käte Steinitz. Jetzt dient es dem im Jungen Schauspielhaus uraufgeführten Stück „Garten Eden“ als inhaltlicher Anstoß. Was dem Team Bianca Künzel und Alexander Steindorf (projekt-il) zunächst als „spielerisch, vielleicht politisch, aber auf jeden Fall möglich“ erschien, entpuppte sich auf der Bühne als abgrundtiefes, hochgradig aktuelles Thema.

„Ich sehne mich nach einem Ort, an dem ich Friseur bin“ - „Ich möchte einen Klimmzug schaffen“ - „Ich wünsche mir eine Pyjampaparty.“ Es sind über 50 jüngst nach Deutschland Geflohene, vor 70 Jahren Geflüchtete und welche, die „schon immer“ hier waren, die dem „Sehnsuchts-Theater-Projekt“ Profil geben. Es berührt, wenn sich eine junge Frau, geflohen aus einem Kriegsgebiet, wünscht ein Lied zu sein, das alle im Kopf haben sollen, wenn sich



Das Junge Schauspielhaus bietet „Garten Eden“.

FOTO: SEBASTIAN HOPPE

verliebt sind. Getragen werden die Sequenzen durch die live gemalten und projizierten Zeichnungen von Max Fiedler. Sie erzählen parallel zum Bühnengeschehen die mit Poesie durchtränkte Geschichte von Hans, der mit einem selbst gebauten Drachen ins Paradies fliegt, aber

von dort nicht zu seiner Mutter zurück kehren kann.

Es macht nachdenklich, wenn diesseits des Märchens resigniert über den Verlauf einer Abschiebung reflektiert wird. Wenn ein Leben in Deutschland nur als die kleinere Chancenlosigkeit als ein Leben Zu-

hause gewertet wird. Die Neuankömmlinge haben auch Ängste wie „Ich habe gehört, dass der Weihnachtsmann nachts ins Haus kommt - davor habe ich Angst“, erklärt ein Junge. Ein Teenager möchte auf gar keinen Fall Fahrradfahren lernen. Angst vor fremden Gewohn-

DAS PROJEKT

■ **Vor einem Jahr startete** unter der Regie von Bianca Künzel und Alexander Steindorf das Projekt Garten Eden. „Wir freuen uns sehr, dass niemand mehr die Frage stellt, ob diese Projekt sozial oder Kunst sei - Kunst ist sozial und ein Hochbeet mit gutem Willen auch ein Statement zu der Frage, ob ein Zusammenleben auch fruchtbar sein kann“, betonen beide.

heiten ist keine Einbahnstraße. Ist Deutschland für sie der Paradies und können sie nur hier und nicht auch in der alten Heimat sein? Die Antwort, wo der Sehnsuchtsort liegt, kommt: Das Paradies ist im eigenem Herzen.

Die Authentizität aller Darsteller berührt die Zuschauer. Es taucht ein Gefühl der Dankbarkeit auf, einen Bühnenmoment wie diesen zu erleben und in einer Stadt zu wohnen, in der es Theatermacher gibt, die Projekte wie dieses stemmen.